

Autor: Theodor Böhmerle

Thema: Die drei Buß-oder Verlorenengleichnisse von Lukas 15

Weil es keinen Eingang ins Himmelreich gibt, auf keiner Stufe und in keinem Äon, außer durch Buße, so wollen wir bei den Himmelreichs-Gleichnissen mit den eigentlichen Bußgleichnissen beginnen. Es sind drei: vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen, vom verlorenen Sohn, wie sie gewöhnlich genannt werden. Sie müssten allerdings genauer heißen: von den verlorenen Schafen, von den verlorenen Groschen und von den verlorenen Söhnen. Die neunundneunzig Schafe sind allein in der Wüste – das ist gewiss kein Idealzustand. Die neuen Groschen sind auch allein gelassen, und der zu Hause gebliebene Sohn ist ein sehr unguter Mann. Der Heiland bezeichnet auch die Zurückgelassenen als solche, welche der Buße nicht bedürfen. Das ist aber ein völlig verlorener Zustand. Doch davon später.

Alle drei Bußgleichnisse stehen bei Lukas. Lukas ist unter allen biblischen Geistes-Schreibern der einzige aus den Nationen. Alle anderen sind Juden. So wie wir es verstehen, ist er unter den drei Königreichsevangelisten Matthäus, Markus und Lukas, derjenige, welcher mehr Eingang der Nationen ins Königreich im Auge hat. Matthäus ist der eigentliche Königreichsevangelist. Er führt das zur Fülle gelangte Königreich Gottes und Jesu aus dem Alten Testament heraus. Markus sieht mehr auf den Eingang der Juden ins Königreich, Lukas mehr auf den Eingang der Nationen. Unter diesen Gesichtspunkten müssen wir das Gemeinsame und die Verschiedenheiten dieser Evangelisten verstehen; unter diesem Gesichtspunkt müssen wir auch das erklären, was jeder für sich besonders hat. Die drei Verlorenen-Gleichnisse hat nur Lukas. Das ist bedeutsam. Diese Tatsache erklärt sich nicht nur daraus, dass Buße eben die allgemeine Grundlage für jeden Eingang in das Königreich Gottes und der Himmel ist. Gewiss ist dies eine Ursache, warum Lukas diese drei Gleichnisse sonderlich hat. Es ist auch gar keine Frage, dass sie die allgemeine Buß-Notwendigkeit, die unbedingte Sinnesänderung zur Voraussetzung für jeden Eingang ins Königreich machen. So dürfen und können diese Gleichnisse auch jederzeit ausgelegt werden, und so werden sie auch allermeist fast ganz allein ausgelegt. Das ist recht, wenn es nicht ganz allein so geschieht. Die Notwendigkeit des Ich-Zerbruchs, die Erkenntnis der Verlorenheit und des Elends dieser Verlorenheit ist Grundlage jeglicher Rettung. Wo die ganze Entsetzlichkeit des Gesetzes der Sünde und des Todes nicht Stufe für Stufe den Seelen aufgeht, da ist auch kein Heilsverlangen und kein stets sich vertiefendes Heilsverlangen. Dass der zerschlagene Sünder gesucht wird von seinem Gott und Heiland und dass es im Himmel und auf Erden nichts Größeres gibt als ein zerbrochenes Herz, dass nichts mehr Freude macht in allen Himmeln, als die Umkehr eines Sünders und dass ein zerbrochener Sünder sich beim Herrn einer seligen Aufnahme versichert halten kann, dass der Herr keinen in sich Elenden hinaus stößt, sondern gerade diese Armen mit allen Heilsgnaden füllt: das sind Wahrheiten, welche wir aus diesen Gleichnissen mit Freuden schöpfen und welche wir aller Welt laut verkündigen wollen, welche aber auch allen Gläubigen täglich groß werden müssen, weil ohne ständige Buße kein Vorwärtsschreiten im Heilsleben möglich ist. All dieses setzen wir voraus, aber all dieses schöpft diese Gleichnisse noch nicht aus. Das alles gehört nach dem Hebräerbrief zu den ersten Buchstaben (Hebräer 5,12), es gehört zum Anfang christlichen Lebens (Hebräer 6,1). Die Buße von den toten Werken und der Glaube an Gott legen den Grund (ebenfalls Hebräer 6,1) Wir müssen aber auch mit den Gleichnissen zur Vollkommenheit fahren.

Da ist es nun in unseren vorliegenden Gleichnisreden zunächst sehr bedeutsam, dass der Heiland nicht von der Buße aller, sondern von der Buße des einen Verlorenen redet. Die neunundneunzig Schafe, die neun Groschen, den Sohn im Hause läßt der Herr zunächst ganz liegen. Das ist verwunderlich; denn die drei Gleichnisse sehen dadurch, sonderlich das letzte von den dreien, wie unfertig aus. Man ist nicht ganz befriedigt – man möchte fragen: Und was wird mit den neunundneunzig, was mit den neun? Man möchte fragen: Hat der zu Hause gebliebene Sohn sich nicht endlich auch noch gefreut? Woher kommt die

Einseitigkeit der vorliegenden Gleichnisse? Man könnte sagen, der Herr möchte eben mit ganz einseitiger Kraft die Notwendigkeit und den hohen Wert und den Segen der Buße herausstellen. Gewiss; aber das erklärt nicht alles. Wir müssen diese Gleichnisse ins Licht des ganzen Rates Gottes stellen; dann leuchtet noch ein anderer Lichtstrahl auf. Das ist die Ursache vieler falschen und vieler zu oberflächlichen Auslegungen, dass man nicht alle Schrift im Lichte des Rates und Planes Gottes auslegt, weil man eben diesen Rat und Plan Gottes gar nicht kennt.

Nach dem ganzen prophetischen Wort gilt für das Königreich des Herrn die Grundlinie, dass das Heil der Nationen und die Buße des Nationen von der Buße des jüdischen Volkes abhängt. Solange Israel nicht Buße tut und zu seinem König sich wendet, ist auch für die Nationen die Zeit noch nicht da. Solange Juda unbußfertig bleibt, bleiben die neunundneunzig und neun dahin gegeben. Das gilt natürlich nicht für die Gemeine. Die Gemeine wird aus Juden und Nationen zusammen erwählt; in einem Glauben sind sie hier verbunden. Und die Zeit der Gemeine ist jetzt. Aber die Gemeine umfasst nur die Erwählten welche sich rufen lassen. Anders ist es mit der Masse der Völker der Erde. Diese werden erst durch die furchtbaren Völkerkatastrophen zerbrochen und dann durch die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn im bußfertig gewordenen Zion zur Buße geführt. Die Nationen-Massen bekommen zuerst einen Anschauungsunterricht von Zion aus. Hat das antichristliche Zion die Nationen-Massen betört, ihnen Heil versprochen und doch nicht dauernd beschafft, so wird das bußfertige, bekehrte und voll Heils gewordenen Zion die Nationen erschüttern und zur Buße und zum Glauben willig machen. Dies um so mehr, als der Zerbrechung des jüdischen Volkes eine furchtbare antisemitische Welle in den Völkern vorangehen wird, wie einst in Ägypten die ägyptisch-antisemitische Welle zur Rettung des Volkes. In Zittern und Furcht werden die Nationen das heilserneuerte Zion und in Ihm den Herrn und Seine Heiligen sehen. So hängt die Buße und Umkehr der neunundneunzig und neun tatsächlich an der Buße und Umkehr des einen. Darum ist dem Nationenvertreter Lukas die Buße des einen so wichtig und groß, die Buße des einen, auf welchen die neunundneunzig und neun warten.

Wir dürfen ja nicht außer acht lassen, dass die Kreise der Nationen, welche zur apostolischen Zeit dem geoffenbarten Gott und dem prophetischen Worte zuneigten, vollständig davon durchdrungen waren, dass das jüdische Volk die Führerstellung habe.

„Juden und vornehmlich auch Griechen“, das war selbst in der Gemeine ein apostolischer Grundsatz, obwohl ja innerhalb der Gemeine nicht Jude noch Grieche war, sondern allzumal einer in Christus. Für das Königreich Christi, in dem ja die erwählten Heiligen auf Christi Seite als Mitherrscher, als Leib stehen, hat nie eine andere Ordnung gegolten als: von Zion aus über die Nationen. Lukas redet aber in seinem Evangelium nicht von der Gemeine, sondern vom Königreich der Himmel. Darum ist ihm die Buße des einen so wichtig, weil diese Buße auch das Heil der Nationen einleitet. Wir betonen noch einmal, dass es selbstverständlich ist, dass die Gleichnisse nach ihrem ersten und äußersten Sinn im Geiste auf die Buße und Annahme des Einzelnen bezogen werden dürfen. Wir sind aber ebenso der Überzeugung. Dass das nicht den ganzen Sinn der Gleichnisse ausschöpft. Uns liegt der oben genannte Sinn nur darum so fern, weil wir in unserer Hergebrachten Lehre die Juden in ihrer Vorderstellung im Königreich ganz ausgeschaltet haben und weil uns die volkskirchlichen Fehlläufe die Unterscheidung von Gemeinde und Königreich fast ganz abhanden gekommen ist. Es ist uns auch vielfach nicht klar genug, wie sehr die religiös lebendigen Heiden der apostolischen Zeit die Führung des jüdischen Volkes in den Offenbarungsdingen anerkannten. Sonst wären sie doch nicht zu Tausenden auf die Feste nach Jerusalem gepilgert, sonst hätten sie sich doch nicht in Scharen den Synagogen angeschlossen, sonst wäre doch nicht der jüdisch-gesetzliche Einfluss selbst auf die ersten Gemeinen ein so großer gewesen.

Wir sehen also in der so stark betonten Buße und Rettung des einen, bei dem Warten der anderen, den Rat Gottes fürs Königreich durchleuchten und verstehen jetzt auch, warum gerade Lukas, der Nationenvertreter, diese drei Gleichnisse hat. Wer hatte eine größeres Interesse an der Buße und Rettung des einen als die neunundneunzig und neun, welche aus sie warteten. Und ebenso groß war die Erwartung der Einigung der beiden Teile des jüdischen Volkes, auf welche das dritte Gleichnis hoffend hinweist.

Doch nicht nur diese Betonung des einen beim Warten der anderen weist uns auf die gottesratsmäßige Auslegung dieser Gleichnisse hin, sondern auch ihre Dreiheit. Warum hat den Heiland gerade dreimal in Gleichnissen dies Thema abgewandelt? Nehmen wir die Gleichnisse einzig und allein nach der allgemeinen Bußordnung, so sagen sie ja fast das gleiche. Und warum sind sie alle drei in einem Kapitel zusammengestellt? Der Heilige Geist als Grundschöpfer der heiligen Schrift hat hier doch gewiss in göttlicher Weisheit den Schreiber getrieben. Warum auch gerade drei Bilder: Schaf, Groschen, Sohn? Alle diese Fragen werden sich uns lösen, wenn wir in den drei Gleichnissen die drei Epochen der jüdischen Führungen, durch welche Gott Israel zur Buße treiben wollte, vor uns erstehen sehen werden. Darum wollen wir jetzt in die nähere prophetische Auslegung hineingehen. Das sei aber noch vorausgesagt, dass ganz besonders das dritte Gleichnis deutlich auf das jüdische Volk in seiner Zweispaltung hinweist, welche in unseren letzten Zeiten in überraschender Erfüllung sich vollzieht. Sagen möchten wir noch, dass wir selbst diese Gleichnisse, sonderlich das dritte, früher anders deuteten, dass uns aber mit zunehmender Einsicht in den Rat Gottes und in die Gottzeitalter der Schrift die vorliegende prophetische Erklärung richtig erschien. Die drei Gleichnisse weisen uns in die gewaltige dreifache Führung Gottes mit allen Nationen und sonderlich mit dem jüdischen Volke hinein zur Heraufführung der Buße unter den Juden und den Nationen und damit zur Heraufführung des Königreiches Christi.

Die Nationenelt, besser gesagt, die Gesamtvölkerwelt, war nach der Sintflut im Heraufwachsen einer neuen Menschheit wie eine Herde Schafe. Es war in jenen Zeiten trotz aller Sünde und Ich-Wesenheit das religiöse Leben der Menschen und ihr Abhängigkeitsbewusstsein von Gott viel größer. Auch war die Menschheit lange Zeit noch eine einheitliche. Daher ist sie zu jener Zeit wohl einer Herde Schafe zu vergleichen. Hundert Schafe nennt der Heiland die Gesamtmenschheit. Das sind zehn mal zehn. Zehn ist die Abschlußzahl, die Füllezahl. Und eine Herde wollte die Menschheit bleiben. Darum baute sie den Turm zu Babel. Doch wollte die Völkerwelt diese Einheit im eigenem Namen erhalten und bauen. Sem – das heisst eben auf deutsch: der Name – sollte aber durch Gottes Rat, den Er durch Noah aussprach, der Geistesführer der Menschheit werden. Diesen Sem wollten die Menschen nicht; wahrscheinlich fühlten sich Japhetiten und Hamiten zurückgesetzt. Darum wollten sie sich selbst einen Namen – einen Sem – machen. Ein Einheitsdenkmal, von allen erbaut, sollte sie einen. Da kam das Gericht. Durch die Zerstreung kamen die neunundneunzig in die Wüste. Und Gott führte Seinen Rat mit Sem und seinen Nachkommen aus. Er ging diesem einen Verlorenen nach und überließ die übrigen sich selbst in der Wüste der Erde. Er hat sie dahingegeben, sagt der Römerbrief mehrmals im ersten Kapitel. Den Abraham-Stamm wollte Gott erretten und erziehen und von ihm aus und durch ihn dann segnen alle Nationen der Erde. So sind die neunundneunzig in der Wüste die hinausgegebenen Nationen – das eine gesuchte Verlorene ist das jüdische Volk. Und dies eine war ein recht Verlorenes. Von den anderen allen nicht gemocht, war es in seiner Einsamkeit oft sehr verloren. In welcher verlorenen Lagen waren ein Abraham, Isaak und Jakob des öfteren, sonderlich Jakob! Und als dann die Stämme in Ägypten waren, da wurden sie je länger, desto mehr geschunden bis in den Tod. Da nahm sich der Hirte, als es tief gebeugt aufschrie, selbst Seines armen, verlorenen Einzigen an und trug es auf starken Schultern selbst heraus aus Ägypten. Er trug es übers Meer an den rettenden Strand. Und alle Engel freuten sich des geretteten Erstlings. Aber wie arm und verloren wurde er wieder durch seinen Unglauben in der Wüste! Fast ans Leben ging's dem armen Schaf. Die ganze aus Ägypten gekommene Generation starb dahin. Und echt wie ein Schaf, das sich um der Weide und um des Wasser willens verirrt, so verirrteten sie sich um der Speise und des Trankes willen. Die neue, leitsame Generation aber, welche unter den Wüstengerichten Buße und Glauben gelernt hatte, nahm der Hirte auf den Arm, trug sie über den Jordan, trug sie hinein in das Land, gab ihr Sieg um Sieg und endlich das Land. Wie mögen sich die Engel des Herrn gefreut haben über dies Verlorene und Gerettete, über diesen Wundersieg des Rates Gottes. - Das ist die erste Epoche der Rettung des Verlorenen bei neunundneunzig in der Wüste lebenden Gerechten, die in ihren Eigenwegen der Buße nicht bedurften.

Nach ihrer Hinauszerstreung in die Welt wurden die Weltvölker immer selbstständiger. Kraft des in sie hineingeschriebenen Gesetzes Gottes bildeten sie große Gesetzesstaaten aus. Sie wurden geprägte Münze oder Groschen. Und jede Nation hatte ihre eigene Prägung auf ihrem Volksgroschen. Das eingeschaffene Gottlicht schufen sie in ihrem Eigendenken in die verschiedensten Eigenreligionen um. Das eingeschriebene

Gottgesetz richteten sie in Vermischung mit dem Eigenwesen in vielen Eigengesetzen auf. Und so entstanden „geprägte Münzen“. Die Starken und Großen drückten ihre Prägung je und je den Schwächeren auf, und so entstanden dann große Reiche, auch Weltmachtreiche. Und jedes war ein sonderlicher Groschen und hatte seine sonderliche Prägung. In diesen Epochen der Gesetzesreiche war das Ich-Wesen schon viel größer und ausgeprägter. Die Sünde wuchs in der Verschärfung der selbst-gesetzlichen Ichheit. Das vom Hirten gerettete Gottesvolk bekam auch seine Gesetzesprägung. Es wurde auch ein Groschen mit eigenem Bilde. Durch der Engel Geschäfte erhielt es das Gesetz Gottes. Eine so reine, scharfe Prägung hatte kein anderes Volk. Im geringsten und größten waren ihm Gottes Richtlinien eingeprägt, und das prophetische Wort wies es hinaus auf den Tag des Königs, wo im Geistesfeuer seine Ausprägung vollendet wäre und alle Welt auch umgeprägt und gottesgeistgeprägt werden würde. Aber das gottgeprägte Volk wurde das aller-verlorenste. Immer fiel es ab von seinem herrlichen Prägemeister und nahm der Nationen Prägungen an, welche dem Fleische mehr Raum ließen. Dabei wurde es vielfach geknechtet und verachtet unter den Nationen. Endlich wurde es so verloren, dass es in der Nationenwelt mit Schutt bedeckt wurde. Es wurde von den Staaten besiegt, in Gefangenschaft geführt, seines Landes beraubt, sein Tempel zerstört. O verlorener Groschen – so ist keiner verloren wie du! Die neun waren in dieser Zeit immer noch dahingegeben. Sie prägten und prägten große Kulturen und fielen wieder zusammen. Sie waren verlassene, aus der Hand gegebene Groschen.

Den einen, an welchem doch nach göttlichem Wort das Los der anderen hing, suchte der Herr mit großem Eifer. Er suchte ihn aber in dieser Epoche der Groschenzeit nicht selbst, sondern wie das Gleichnis sagt, durch das Weib, das mit dem Licht leuchtete und mit dem Besen fegte. In dieser Zeit der zehn Groschen vollzog sich im jüdischen Volke eine innere Scheidung. Eine bußfertig-gläubige Schar hielt an dem Licht und Recht, hielt an Propheten und Gesetz fest. Weil nun das jüdische Volk, wenn es treu ist, im sonderlichen Sinne das Weib heißt – das abtrünnige Volk nennt Gott Hure, das unter dem Gericht stehende Witwe -, so kann der Name Weib auf den gläubigen Teil angewandt werden. Er trägt den Weibescharakter mitten im hurerischen Volke. Dieses Weib in Juda ist repräsentiert durch die Propheten. Sie sind die Führer dieses Weibesteiles. Und sie haben nun wahrhaftig im Namen ihres Herrn in dieser Groschenzeit mit Licht und Besen gesucht. Das Licht ist das prophetische Verheissungswort; der Besen ist das Gesetz. Hei, wie haben sie hinten vorgefegt, ein Jesaja, Jeremia, Hesekiel und wie sie alle heißen, und wie haben sie Gnade und Verheissung aufgerichtet! Die Findezeit des Groschens in dieser Epoche ist die Rückkehr eines gläubigen Teiles ins Heilige Land nach der babylonischen Gefangenschaft. Mit Licht und Besen haben Daniel und Haggai, Sacharja und Maleachi gearbeitet und nicht minder Esra und Nehemia. Und gewiß wird wieder Freude bei den Engeln im Himmel gewesen sein über diese Umkehr und Rückkehr. Das Gesetz ist ja gegeben durch der Engel Geschäfte. Die Engel spielen unter dem Gesetz eine große Rolle. Darum sind die Nachbarn und Freunde - die Engel -, wie aus den Gleichnissen auch hervorgeht.

Von der Schafs- und Groschenepoche geht es zur Mensch t u m s e p o c h e . Darum fängt das dritte Gleichnis an: „Ein Mensch hatte zwei Söhne“. Die Humanitätsreiche der Griechen und Römer und der folgenden Nationen treten auf. Anfangs ist noch Groschenprägung, scharfe Gesetzlichkeit, aber die gesetzlose Ich-Menschheit tritt schon immer mehr hervor. Das Judentum scheidet sich seit der babylonischen Gefangenschaft und ihrem Ende immer mehr in zwei Teile. Ein jüngerer Sohn will hinaus ins Menschentum, ein älterer schmiedet sich um in ehernes Gesetzum. Schon bei der Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft blieben viele Juden draußen unter den Nationen. Nationentypus prägte sich ihnen auf. Ihnen zuliebe musste sogar die hebräische Bibel ins Griechische übersetzt werden. Das Judentum schloss vielfach einen Bund mit dem Griechentum und Römertum. Viele wollten nicht mehr das abgeschlossene, sonderlich erzogene Offenbarungsträger-Volk sein, sondern Kulturträger und ihre Gaben im Menschheits-Wettkampfe brauchen und glänzen lassen. Das ist die jüngere Judenrichtung – der jüngere Sohn. Der ältere ist der im Gesetzeshause gebliebene. In diese Zeit fällt die Verwerfung des Messias, des gekreuzigten und erstandenen Christus. In diese Zeit fällt die schwere Fluch-Verwerfung unter die Völker. Zunächst ist das Volk nach kurzer Zeit das elendste unter allen. Niemand ist so verloren wie die Juden in den 2000 Jahren bis heute. Nach kurzer Zeit schon – von ihrer Verwerfung ab gerechnet – spielen sie keine Rolle mehr. Kein Vaterland, keine Heimat, kein Tempel; zusammengepfercht sitzen sie hier und dort. In dieser

Epoche ist die Mehrzahl gesetzlich, soweit es möglich ist. Da, nach bald 2000 Jahren öffnen sich die Tore des Gefängnisses. Der Jude darf Mensch unter den Menschen sein. Die Gesetze geben ihm Freiheit; ja Gesetze, von Nationen beschworen, geben ihm sein Land. Weltkrieg und Revolution führen dieses Zeitalter mit Macht herauf. Und nun geht der jüngere Sohn erst mit Macht los. Er will Führer werden mit seinen Gaben unter den Nationen. Überall drängt der Jude vor. Überall ist er der vorderste unter den Modernen. Kaum ist ihm sein Land offen, so baut er eine Universität. Deutscher, Engländer, Franzose, Russe, Amerikaner will er sein – und doch Jude, und er will die jüdische Nation als die erste aufglänzen lassen. Seine Güter, seine eigentlichen Offenbarungsgüter bringt er um mit Prassen. Auf sie hält er nichts mehr. Ohne Gesetz und ohne Christus will er der Welt Heil heraufführen. Auch seine großen Naturgaben verprasst er. Er glänzt damit im Eiteln. Er wird der Führer im Antichristentum, er stellt den Antichristen. Beliebt ist er bei all dem nicht. Es mag ihn niemand. Bricht er auf höchster Ebene zusammen, so ist alles gegen ihn. Die zu Ende gehende antichristliche Zeit wird einen schrecklichen Antisemitismus ausgebären. Niemand wird dem Juden helfen. Säue hüten – das ihm ungeziemendste Geschäft und das ohne genügend Nahrung – wird sein Ende sein. Da schlägt er in sich. Jetzt endlich kommt die Buße. Die Buße des jüdischen Volkes fängt bei den Gottfernten und Verweltlichten an. Sie erinnern sich des Reichtums ihres Vaters. Ihre Heimatgüter werden ihnen groß. Sie schreien nach ihrem Herrn. Und er kommt ihnen entgegen und zieht ihnen mit allen Ehren das erste Kleid an. Sie werden eingesetzt in ihre große Völker-Erstlingsaufgabe.

Aber zuerst ist noch eine schwere innere Frage zu lösen. Der ältere Sohn hasst den Jüngeren. Wir sind heute Zeugen des Tiefen Hasses zwischen modernen Zionisten und gesetzestreuen Juden. Zum Mord hat der Hass schon geführt. Und wird nicht der Antichrist die zwei Zeugen töten? Aber der ältere Sohn wird auch noch zerbrechen. Unser Gleichnis zeigt uns nur Buße und Errettung des jüngeren und den Zorn des älteren Sohnes. Die Propheten wissen auch davon, dass Juda und Israel noch eins werden. Aus allen zwölf Stämmen setzt sich das neue Volk zusammen. Aber Zöllner und Sünder tun eher Buße als Pharisäer. So werden bei der Aufrichtung des Reiches die Letzten, die äußersten, die ins Menschentum Verfallenen, die ersten sein.

Diese Buße ist dann mit der empfangenen Gnade in Christus auch der Anfang des Nationenheils. Dann wird die Buße die Völker ergreifen, und dann wird Freude sein bei allen Engeln und bei allen Heiligen in Christus, welche auch zu seinen Freunden und Verwandten im allerengsten Sinne zählen.

So zeichnen die drei Gleichnisse den Weg zur endlichen Buße und zur Wunder-Annahme des Eigentumsvolkes. Nichts und niemand war und ist so verloren wie dieses Volk, nichts und niemand ist so hartnäckig wie dieses Volk. Von Ich zu Ich steigt's hinan, bis es zerbrochen in Christus dem Vater in den Arm fällt und seine Weltmission antritt. Darum hat Lukas uns die drei Gleichnisse zusammengereiht, dass wir den Weg sehen zum Königreich Christi, wie er nur durch Buße geht, wie aber endlich diese Buße kommt.
